

Künstliche Lebenswelten *Le regard en arrière*

Die Saison 2016/17 des Ensemble Tzara, Zürich *Das Lichtspiel Bern*



Das Ensemble Tzara bei der Uraufführung von Wanja Aloes Komposition *Alles wird gut im Lichtspiel Bern*. Foto: David Landolf

Als Erstes – noch vor dem Saisonbeginn – fallen auf dem Bild, das auf dem Flyer abgedruckt ist, einige kuriose Details auf: die zwei ungleich grossen roten Luftballons, von denen einer den Oberkörper einer Frau verdeckt, der Schatten, der das Gesicht der älteren Frau in der Seitenmitte verdunkelt, die Mutter, die sich vom Fotografen abwendet, und ihr Kind im orangen Kinderwagen, das dem Betrachter ebenfalls nur den Hinterkopf zeigt. Es scheint, als habe

hier ein Fotograf just den richtigen Moment zum Knipsen verpasst. Gleichzeitig verblüffen die Farbenpracht der Kleider dieser Frauengruppe und die künstliche Ruhe, die das Bild ausstrahlt. Als Letztes – nach dem Saisonende – fällt plötzlich auf, wie sich auch auf diesem Bild das Thema der Saison spiegelt: wie auch hier künstliche Elemente und gekünstelte Haltungen in eine natürliche Szene einbrechen und in unsere Wahrnehmung von Lebenswelten zu leichten

Irritationen führen. Nicht nur in den einzelnen Konzertabenden mit Titeln wie *Motors and Landscapes* und *Peculiar Transcriptions* ist die Essenz des Jahresthemas *Artificial Environments* gespiegelt, sondern auch in einem verhältnismässig nebensächlichen Element wie dem Flyer-Sujet (Gestaltung: Jacques Borel). Ein gutes Jahresprogramm muss vieles abdecken: Es verbindet Substanz und Leichtigkeit, ist mit einem Bogen über das Ganze

gespannt, mit feinen Verstrebungen über die Einzelteile, bringt Gefälle in der Intensität, Geschwindigkeit und Schlagkraft, verführt mit klaren Aussagen und öffnet Fenster, welche die Gedanken wandern lassen. Mit ihrem Jahreskonzept *Artificial Environments* für das Ensemble Tzara hat Cathy van Eck all diese Erfordernisse auf erfrischend verspielte Weise erfüllt.

Dass Cathy van Eck für die Konzeption dieser Saison verantwortlich zeichnet, geht auf ein neues Modell der Programmgestaltung zurück, welches das Ensemble Tzara vor zwei Jahren initiiert hat. Die Idee kam auf, als Veränderungen der Abläufe im Ensemble anstanden und die Geschäftsstelle durch Rebekka Winter besetzt werden konnte. Aus der Programmgruppe kam der Vorschlag, fortan externe Kuratoren mit der Konzeption der Saisonprogramme zu betrauen. Gemäss Moritz Müllenbach werden dabei Künstler aus anderen Sparten beigezogen, um eine in der zeitgenössischen Musik verbreitete Tendenz zur «Nabelschau» zu verhindern. Die Programmgruppe, der Christina Aiko Mayer (Violine), Sebastian Hofmann (Schlagzeug), Moritz Müllenbach (Violoncello) und Samuel Stoll (Horn) angehören, unterstützt den künstlerischen Leiter in der konkreten Wahl der Kompositionen und in der Planung, achtet darauf, dass alle Ensemble-Mitglieder berücksichtigt werden, und sorgt über die Jahre für ein gewisses Mass an Konsistenz. Gewählt werden die künstlerischen Leiter vom ganzen Ensemble. Das innovative Modell entspricht dem Zeitgeist und lässt sich davon gleichzeitig nicht einengen: Es geht auf die multimediale Ausrichtung der jüngeren Generationen von Komponisten und Musikern ein und führt diese auf der Ebene der Programmkonzeption weiter. Drei Programme pro betreuter Saison geben den Kuratoren genug Spielraum

für Experimente und verschiedenartige Gegenüberstellungen und verhindern gleichzeitig Stagnation. Für dieses neue künstlerische Konzept ist die Fondation Nestlé pour l'Art mit dem Ensemble eine Partnerschaft eingegangen, die dank einer mehrjährigen Unterstützung eine gewisse Planungssicherheit gewährt.

Da die künstlerischen Leiter aus ganz unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern kommen, ist über die Jahre für Abwechslung gesorgt. Auf den Audio- und Performancekünstler Jörg Köppl, der in seinem Jahreskonzept *tzürich - Interaktionsrhythmen in einer perfekten Stadt* in der Saison 2015/16 einen stark thematischen Schwerpunkt setzte, folgte in der Saison 2016/17 die Klangkünstlerin Cathy van Eck, die in ihrem Programm stärker von einzelnen für sie wichtigen Werken ausging. Nächstes Jahr wird der Filmemacher Adrian Kelterborn für die Konzeption beigezogen und übernächstes Jahr der Künstler San Keller.

Gemäss ihrer Aussage ging Cathy van Eck in der Konzeption der drei Programme von einzelnen Stücken aus, die sie sehr schätzt. Darum herum ordnete sie die weiteren Kompositionen an. Gleichwohl – oder genau deshalb – findet sich im gesamten Programm eine Fülle an inhaltlichen und ästhetischen Verbindungen und Entsprechungen. Dies fiel besonders am dritten Abend auf. Joanna Baillies *Artificial Environments Nos. 1-5* hatten nicht nur den Titel für die Konzertsreihe gegeben, sondern auch den thematischen Leitfaden: Baillie erkundet Sein und Schein akustischer Lebenswelten über das Medium der Fieldrecordings, die sie bearbeitet, mit Instrumentalklänge nachzeichnet und mit Kommentaren überschreibt. Dabei interessiert sie sich für die Lücke zwischen dem akustischen Abklatsch der Realität und der Realität selbst. Davon spannte sich ein Bogen zurück

zum ersten Konzertabend und Øyvind Torvunds *Willibald Motor Landscapes* für Klarinette, Violoncello, E-Gitarre, Keyboard und Perkussion (2012), in dem das Ensemble Fragmente unterschiedlicher Herkunft wie in einem Kaleidoskop immer wieder neu aufeinanderprallen lässt und damit eine knallige Klang-Collage erzeugt. Auf einer engen Verschränkung zwischen zugespielten und live gespielten Klängen beruht Karen Powers *sonic cradle* für Violine, Tape und projizierte Fotografien (2016). Im Zentrum dieses ersten Konzertabends stand der Gegensatz zwischen Natur, Mensch und Maschine. Besonders beeindruckte dabei auch van Ecks *Groene Ruis* für einen kleinen Baum, Gesten und Kontaktmikrophone (2007), in dem die Klangkünstlerin mit einem Haarföhn an einem Baum erstaunliche Klänge auslöste und manipulierte – und mit ihrer souveränen Performance fesselte. Alltagsobjekte traten auch im zweiten Programm in Wanja Aloes *Alles wird gut* für Saxophon, E-Gitarre, Midi-Keyboard/Klavier und Schlagzeug (2016) auf und schliesslich im letzten Programm in James Saunders *all voices are heard* (2015), einer Gruppen-Performance, die für das Publikum kurzweilig ist und das Ensemble auf eine ungewohnte Weise fordert. Es bot den verspielten Zusatz zu einem rundum stimmigen Jahresprogramm.

Michelle Ziegler